

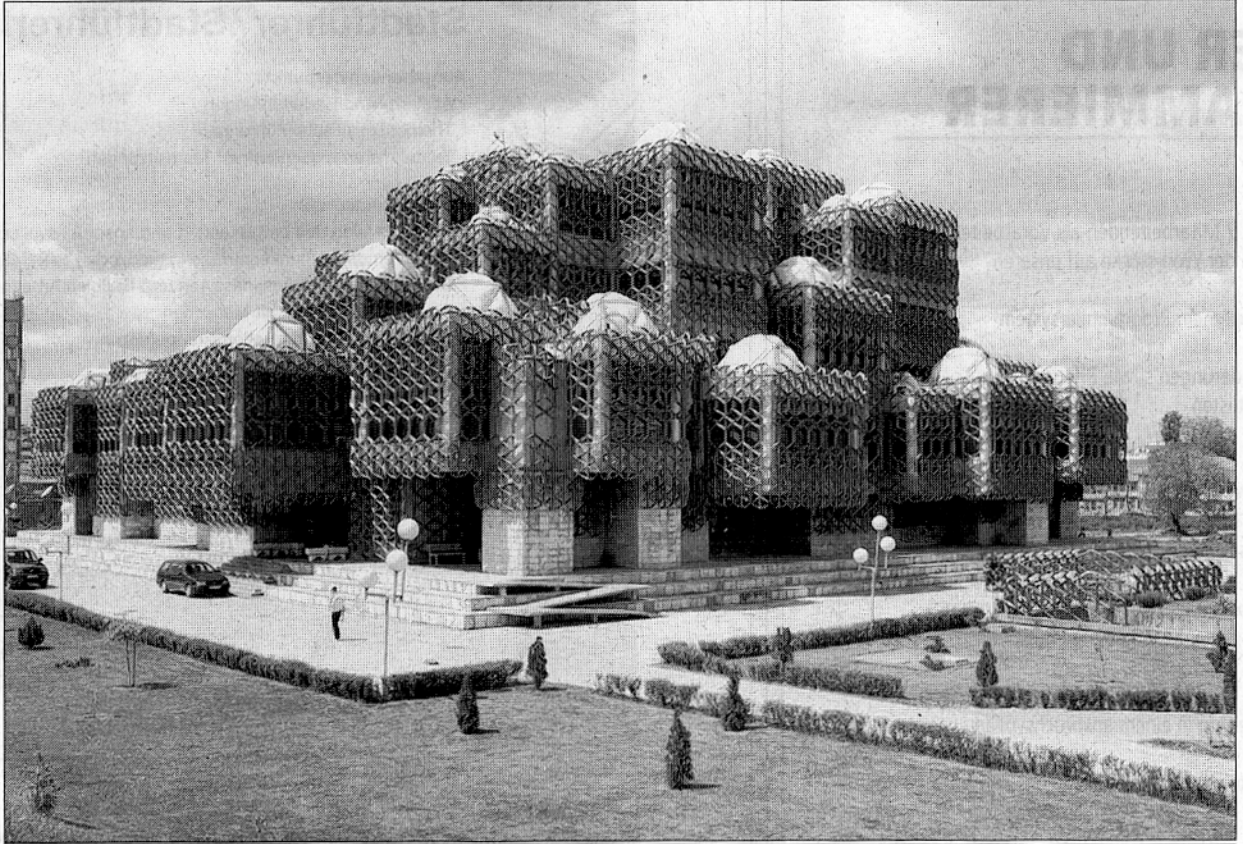
Zeig mir dein Haus...

SCWEIZERISCHES ARCHITEKTURMUSEUM Die Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum zeigt neue Architektur und Trends in Südosteuropa.

ANNINA FISCHER

«Balkanology», so der Titel der Gemeinschaftsausstellung mit dem Architekturzentrum Wien, zeigt die wenig bekannte architektonische Entwicklung in den Staaten Südosteuropas im Verlauf der letzten rund vierzig Jahren. Dabei sind nicht nur monumentale, wenn gleich wenig bekannte Bauten erfolgreicher Architekten Thema, sondern auch eine städtebauliche Entwicklung, die überraschen mag: das scheinbar regellose und unkontrollierte Aufstocken bestehender Gebäude, in der Regel ohne Architekt und staatliche Baubewilligung.

Ein erster Teil der Ausstellung, die von Kai Vöckler, Stadtforscher aus Berlin, kuratiert wurde, thematisiert die Architektur Jugoslawiens von der Moderne bis zur Gegenwart. Einige der hier in Bild, Text und Grundriss dokumentierten Bauten im Stil sozialistischer oder glasverkleideter Geschäftshochhäuser-Ästhetik scheinen durchaus nicht überraschend – jedoch nur auf den ersten Blick. Ein Beispiel ist Kazimir Ostrogivics elegantes Zagreber Rathaus von 1956, das nur teilweise – ohne das geplante Hochhaus und die Kongresshalle – realisiert wurde. Die Formensprache entspricht ziemlich genau dem internationalen Stil sozialistischer Gesellschaften. Interessant ist jedoch diese Unvollendung, von der selbst ganz offensichtlich auch staatlich finanzierte Repräsentationsobjekte betroffen waren. Genauso das ehemalige Gebäude des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Neu-Belgrad – die angrenzende Kongresshalle wurde nicht gebaut.



UNBEKANNT Andrija Mutnjakovic: National Library, Prishtina, 1983. WOLFGANG THALER/ZVG

Neben wenig innovativen Bauvorhaben, entdeckt man in «Balkanology» auch Projekte, die sich über bestehende Konventionen hinwegsetzen und zu den zukunftsweisendsten ihrer Zeit zählen. Nach Vladimir Turinas Entwurf eines flexiblen Swimmingpools, er wurde nie realisiert, hätte man einen Pool mittels eines hydraulischen Systems sowohl in eine Ausstellungssaal als auch in eine Flugzeughalle verwandeln können. Ein Konzept, das internationale Anerkennung fand. Daneben ist das Opern- und Ballett-Haus in Skopje, von dem slowenischen Büro Studio 71 entworfen, eine auf den Spuren ex-

pressionistischer Architektur anzusiedelnde Meisterleistung. Doch auch hier: das im grossen Stil geplante kulturelle Gebäudeensemble wurde lediglich zu Teilen realisiert. Das verdeutlicht die für die sozialistische Architektur Jugoslawiens typische Kluft zwischen architektonischer Vision und tatsächlichem Leistungsvermögen.

JENER TEIL der Ausstellung, der den informellen, nicht staatlich bewilligten Siedlungsbau thematisiert, tut dies anhand einer Analyse des Baugeschehens von Prishtina. Dass hier fast pausenlos, scheinbar konzeptlos Neubau-

ten aus dem Boden gestampft werden und bestehende Bauten um einige Stockwerke erweitert werden – was mangels Hinzuziehens geschulter Architekten immer wieder zu statischen Problemen führt – hat einen völlig praktischen Grund. Denn die Einwohnerzahl Prishtinas hat sich in den letzten Jahren in kürzester Zeit durch Zuzüger aus ländlichen Gegenden, Heimkehrende und Flüchtlinge verdoppelt, was einen akuten Wohnungsmangel zur Folge hat. Hinzu kommt ein wirtschaftliches Interesse. Bei einer Arbeitslosigkeit von rund fünfzig Prozent erhoffen sich viele durch

die mit der Bautätigkeit einhergehende Beschäftigung von Arbeitern und die gleichzeitige Unterstützung der Baubranche eine Entspannung der Lage.

IN SAAL 3 werden Forschungsprojekte und konkrete Interventionen, architektonische Analysen und Planungsstrategien führender Architektinnen und Architekten aus Südosteuropa angesichts heutiger urbaner Veränderungsprozesse vorgestellt.

Schweizerisches Architekturmuseum Basel, bis 28.12.2008; www.sam-basel.org